

SINNDEUTUNG VON „MISSION“ AUS DEM SPRACHGEBRAUCH*

Für die Erklärung eines im heutigen Sprachgebrauch bestimmt geformten Begriffes ist es notwendig, dessen Entstehungsgeschichte, d. h. dem Werdegang der Festlegung und charakteristischen Umgrenzung des Bedeutungsinhaltes auf den betreffenden Begriffsgegenstand, nachzuspüren. Am besten gehen wir dabei von der sprachlichen Erklärung des Wortes aus, um an Hand der Wortentwicklung Sinn und Bedeutungsinhalt des Wortes allgemein festzustellen. Von da aus versuchen wir dann dessen gegenwärtigen Umfang abzugrenzen, d. h. jene Gegenstände aufzuzeigen, für die es im heutigen Sprachgebrauch verwandt wird. Daraus lassen sich wichtige Folgerungen für Begriffsinhalt und Umfang ableiten und so die Sinndeutung des Wortes *Mission* näherhin klarlegen.

1. Sprachliche Erklärung der Wortbedeutung von *Mission*

Um der sprachlichen Erklärung der Wortbedeutung von *Mission* gerecht zu werden, sind zwei grundlegende Feststellungen vorwegzunehmen. Das Wort „*Mission*“ ist wesentlich vom Religiösen her zu verstehen, insofern ihm nämlich die Autorität Gottes zur Werbetätigkeit in seinem Namen und Auftrage zugrunde liegt. Obwohl das Wort *Mission* auf das lateinische „*missio*“ zurückgeht, ist es doch in seinem wesentlichen Inhalt vom ntl.lichen Sprachgebrauch geformt und geprägt. Denn erst dadurch, daß im NT ἀποστολή als terminus technicus für die Beauftragung, die rechtsgültige „Sendung“ durch Christus ausschließlich verwandt wird, wird auch allmählich dessen Übersetzung ins Lateinische mit diesem Inhalt gefüllt und kommt zu der heutigen für es charakteristischen Sinndeutung. Diesem Sachverhalt wollen wir nun etwas näher nachgehen.

In der etymologischen Worterklärung müssen wir von mittere als dem dem Substantiv zugrundeliegenden Tätigkeitswort ausgehen. Die Grundbedeutung von mittere ist: „loslassen; fahren lassen, aufgeben, weglassen; werfen, schleudern; schicken, senden.“¹ Zugrunde liegt demnach eine vom Willen her bestimmte Handlung, nämlich das vom Standort des Subjektes aus in Bewegung setzen, gehen lassen, bzw. gehen machen einer Person oder eines Gegen-

* Der Verfasser wird demnächst eine umfassende Arbeit über den Missionsbegriff veröffentlichen. — Die Redaktion.

¹ A. Walde-J. B. Hoffmann, Lateinisches etymologisches Wörterbuch³, Heidelberg 1948 II 97.

standes. Beachtenswert ist dabei, daß keine nähere Bestimmung des Inhaltes erfolgt. Damit stimmt die von Forcellini-Corradini folgendermaßen angegebene Grundbedeutung von *mittere* überein: „*Mitto . . . est idem ac facio vel iubeo, aut permitto, ut quis vel quid eat aut currat aliquo hinc.*“² Demgemäß bezeichnet auch das Substantiv den Vorgang des Sendens, bzw. des Loslassens und Entsendens³. *Missio* gehört somit zu der Gruppe der sog. substantiva verbalia. Die Endung -io, bzw. -tio (mit -t, -d zu -ssio, -sio) weist entsprechend den deutschen Substantiven auf -ung darauf hin, daß es sich hier um ein nomen actionis handelt, d. h. um Substantive zur Bezeichnung einer Tätigkeit, eines Geschehens. Bei dieser Aktivbedeutung bleibt das Wort im klassischen Latein stehen und es geschieht keine Übertragung ins Passive, d. h. mit dem Wort *missio* wird nicht zugleich auch der durch das Schicken, Senden geschaffene Zustand des Gesandt-seins, Beauftragt-seins, bzw. der Auftrag selbst und dessen Ausführung gekennzeichnet. Nur so ist es auch zu erklären, daß in der klassischen Zeit dem Passivum „*missus*“ keine selbständige Wortbedeutung im Sinne von Sendbote, Beauftragter zukommt⁴. Der heutige Bedeutungsinhalt von *Mission* ist

² *Aeg. Forcellini-Fr. Corradini, Totius Latinitatis Lexicon, Pavia 1864—87 III 262.*

³ Vgl. *Forcellini-Corradini*, l. c. III 260, wo die Bedeutung des Wortes *missio* folgendermaßen erklärt wird: „*Proprie duo significat, scilicet A) actus mittendi, et B) dimittendi. A) Missio 1. Generatim est actus mittendi, missione, spedizione, πομπή, ἀποστολή . . .*“ — Die angeführten Beispiele sind: *missio litterarum, legatorum, sanguinis* (Aderlaß). — „*2. Item iactus, lanceamento, getto . . . 3. In iure est rei in manus traditio, consegna, tradizione, immissione in possesso — . . . Ulp. Dig. 39. 2. 15. Missio in aedes. 4. Item est captivi liberatio, manu missio . . . B) Missio est etiam actus dimittendi, dimissio, licenziamento, licenza. 1. In re militari missio est liberatio a militia: est autem triplex . . . alia honesta, quae emeritis stipendiis datur: alia causaria, quae causa valetudinis, alia ignominiosa . . . quum quis propter delictum a militia ejicitur . . . Missio vero gratiosa, quae militibus per ambitionem imperatorum incertis comeatibus datur . . . 2. In re civili est eorum dimissio, qui minoribus officiis funguntur . . . 3. In re gladiatoria missio dicta, quum alteri gladiatori saucio submittendi arma, ac supplici concedebatur a populo, aut a principi vita, et abeundi illa vice licentia: et gladiator sine missione est, qui ad certam mortem pugnat, sine spe, si gravius ictus fuerit, evadendi . . . II) Translate. 1. Metaphora ducta a gladiatoribus . . . dicitur de certa morte . . . 2. est etiam cessatio, finis . . . 3. Item est poena remissio . . .*“

⁴ Vgl. *Forcellini-Corradini*, l. c. III 260, wo *missus* einfach auf das Zeitwort *mittere* zurückverwiesen wird. Dort ist (l. c. 263 col. 1 sub f) nur auf eine einzige außerordentliche Verwendung von *missus* im Sinne von Gesandten verwiesen: „*Nec minus singularis est altera, et maxime ad illud Italorum accedens, il messo, apud Auct. Itinr. Alex. M. 54. Quamvis Mazucus (lege Mazaecus) missus Darii inturbaret.*“

daher noch nicht im klassischen Sprachgebrauch bereits geformt, sondern muß in einer darüber hinaus gehenden Wortentwicklung gesucht werden. Der entscheidende Einfluß kommt nämlich vom Griechischen, besser gesagt von der nt.lichen Formung und Wortgestaltung her⁵.

Bedeutungsvoll ist, daß dem lateinischen Ausdruck *missio*, mittlere im Griechischen die beiden Wortgruppen ἀποστολή, ἀποστέλλειν, ἀπόστολος und πέμπειν, πομπή gegenüberstehen. Dem klassischen mittlere entspricht am besten πέμπειν, da dieses gerade die aktive Seite, die Tatsache des Sendens, meint⁶. Mission ist aber in seiner heutigen Gestalt nicht von πέμπειν, sondern von ἀποστέλλειν, ἀποστολή, ἀπόστολος geformt worden. Etymologisch hat nämlich ἀποστέλλειν die Grundbedeutung von schicken, entsenden, lenken, bestimmen; Beispiele für seine Objekte sind: Geld, Heer, Siedler, Beauftragte jeglicher Art⁷. Hier geht die Grundbedeutung im Gegensatz zum Lateinischen über das rein willensmäßige Loslassen, Freigeben hinaus und umfaßt das nähere Bestimmen und Festlegen im Senden selbst. Ἀποστέλλειν enthält nämlich als Compositum von στέλλειν diesem gegenüber bereits eine Verstärkung, eine stärkere Akzentuierung nach der Seite des Zielbewußtseins und der Zielstrebigkeit. Von dem in ähnlichem Sinne gebrauchten Worte πέμπειν unterscheidet es sich gerade dadurch, daß in ἀποστέλλειν vorwiegend die Sendung unter einem ganz bestimmten, einmaligen, einzigartigen Gesichtspunkt zum Ausdruck kommt, und zwar so, daß nicht nur Sender und Empfänger zueinander in Beziehung gesetzt, sondern auch der Gesendete, bzw. das, was Gegenstand der Sendung ist, aus der Situation heraus mit dem Sendenden verbunden wird. „Insofern ist es nur konsequent, wenn ἀποστέλλειν

⁵ Vgl. zum Ganzen den Artikel über ἀποστέλλω (πέμπω) . . . ἀπόστολος . . . ἀποστολή von K. H. Rengstorf in G. Kittel, Theologisches Wörterbuch zum Neuen Testament, Stuttgart 1933 I 397—448.

⁶ Vgl. Rengstorf, l. c. 397.

⁷ Vgl. H. Stephanus (Etienne), Thesaurus Graecae Linguae³, Paris 1831—38 I 2 col. 1690—92, wo unter ἀποστέλλω folgende Bedeutungen zu finden sind: „Mitto. (Destino, Demitto, Dirigo, Emitto . . .).“ Beispiele dafür sind genannt: „Mittere pecunias, . . . exercitum . . . colonos, quod exp. etiam Deducere colonos . . . Aliquando est Mitto aliquem cum mandatis, Mitto legatum . . . Mittere legationem, i. e. legatos . . . de nuntiis dimittendis . . . Ἀποστέλλειν ναῦν, Cursum navis aliquo dirigere et contendere: quod non tantum is facit, qui in nave est cum vectoribus, sed etiam qui magistrum praeposuit et exercitorem navis . . . Ἀποστέλλειν γῆς affertur ex Eur. . . . pro Amandare ex regione s. ablegare, aut simpliciter Abducere . . . Abstraho, Repello, Summo-veo . . . Pass. vox est Ἀποστέλλομαι, Mittor, Mittor cum mandatis, legatus . . . De emittendis telis . . . Ex littore solvo . . .“

den Nebensinn erhält, daß die Sendung zugleich einen Auftrag bedeutet, der an die Person des Gesandten geknüpft ist.“ Hier kommt der Gedanke der Autorisation des Gesandeten durch den Sender zum Ausdruck. Die damit gekennzeichneten Gesandten eines Monarchen werden dadurch geradezu dessen autoritative Vertreter. Der Höhepunkt der Wortgeschichte wird aber erst im religiösen Raume erreicht. Hier wird ἀποστέλλειν zum festen Ausdruck einer religiös-sittlichen Vollmacht, ja es wird in der kynisch-stoischen Diatribe „zum terminus technicus der Bevollmächtigung durch die Gottheit.“⁸

Sprachlich wie sachlich hängt mit ἀποστέλλειν das Wort ἀπόστολος zusammen. Es hat überwiegend passiven Charakter und drückt die Eigenschaft des Gesandt-seins ohne jede Mitbetonung der Autorisation durch den Sender aus. In Anbetracht dieser unpersönlichen Grundbedeutung gelangt das Wort ἀπόστολος auf griechischem Boden auch nicht zur Bedeutung von Boten, Beauftragten; der Grund mag darin liegen, daß dem Griechischen hierfür genügend andere Worte wie Κήρυξ, ἄγγελος, πρεσβευτής u. a. m. zur Verfügung standen. Das Wort ἀπόστολος gehört ursprünglich der Seesprache an und bezeichnet in seiner substantivischen Verwendung das ausgesandte Fracht- oder Transportschiff, die Aussendung einer Flotte (eines Heeres) zum Kriege, die Flottenexpedition, die Aussendung von Kolonisten und deren Ansiedlung, sowie den Befehlshaber einer Expedition im Sinne eines Admirals; ja selbst den Begleitbrief ähnlich einem Lieferscheine oder einem Reisepasse kann es bedeuten⁹.

Das Substantiv ἀποστολή bezeichnet in der Profangrazität in den von ἀποστέλλειν abhängigen Bedeutungen das Aussenden von Schiffen, sowie die Expedition als solche; schließlich wird es zur Bezeichnung von Aussendung und Schickung jeglicher Art verwandt¹⁰. Hier ergibt sich in der Sinndeutung von ἀποστολή eine merkwürdige Feststellung. Nachdem ἀποστέλλειν die autorisierte Beauftragung kennzeichnen kann, sollte man vermuten, daß das ihm entsprechende Substantiv die Beauftragung selbst, bzw. das ihm entsprechende Amt zum Inhalt hat. Das ist aber nicht der Fall. Ähnlich wie ἀπόστολος über die unpersönliche Passivbedeutung des Gesandt-

⁸ Vgl. Rengstorf, I. c. 397 f.

⁹ Vgl. Rengstorf, I. c. 407.

¹⁰ Vgl. Rengstorf, I. c. 447 — Etienne, I. c. I 2 col. 1698: „Ἀποστολή, ἡ Missio . . . Aliquando Dimissio, Remissio . . . Aliquando etiam est apopleusis, Profectio eius, qui nave proficiscitur . . . De expeditione . . . De mittendo ad supplicium . . . De emissionem telorum . . .“

seins nicht zur Kennzeichnung des Boten, Beauftragten gelangt, so bleibt auch ἀποστολή bei der Aktivbedeutung, d. h. der Tat des Sendens, stehen. Wie seine Endung „η“ deutlich anzeigt, ist es in all seinen Anwendungen ein nomen actionis¹¹ und entspricht somit ganz der Bedeutung von missio im klassischen Latein.

Wenden wir uns nun dem nt.lichen Sprachgebrauch zu. Hier geschieht etwas ganz Neues, indem in der Sinnprägung die Passivbedeutung des autoritativen Beauftragt-seins, und damit der Auftrag als solcher und dessen Verwirklichung in den Vordergrund rückt.

Von entscheidender Bedeutung ist hier das Wort ἀπόστολος, das so sehr mit einem ganz neuen Inhalt gefüllt wird, daß „der spätere Gebrauch des Wortes durch die Christen etwas völlig Neues für griechische Ohren und alle mit der griechischen Sprache Vertrauten“¹² bedeutete. Die im NT gebrauchte Wortbedeutung ist nämlich dem spätjüdischen Rechtsinstitut des šali^ah entnommen, dem im NT das Wort ἀπόστολος völlig entsprach¹³. Unter šali^ah verstand man — hauptsächlich im profanen Raume — den Beauftragten unter sichtlicher Betonung seiner rechtmäßigen Autorisation durch den Sendenden. Der Beauftragte wird somit zum „Repräsentant des Auftraggebers und vertritt in seiner Person dessen Person und Recht“. Daher handelt es sich in der rabbinischen Institution letzten Endes nicht „um mechanischen Vollzug eines Befehls, sondern um die bewußte Tatentscheidung für Plan und Auftrag eines andern.“¹⁴ Von hier aus ist also der neue Inhalt des Wortes ἀπόστολος zu verstehen. Die im außerbiblischen Sprachgebrauch gegebene unpersönliche Grundbedeutung des einfachhin Gesandt-seins ist völlig geschwunden; gerade durch seine gänzliche Gleichsetzung mit dem rabbinischen Rechtsinstitut des šali^ah bezeichnet jetzt ἀπόστολος im NT einen „Menschen, der gesandt ist, eines Gesandten, und zwar eines bevollmächtigten Gesandten“, juristisch gesehen ist derselbe „mit der Vertretung von Person und Sache eines andern rechtsgültig beauftragt.“ Unter ἀπόστολοι versteht daher das NT schließlich nur die durch die rechtmäßige Sendung Christi autorisierten Träger der nt.lichen Verkündigung¹⁵.

Es ist ganz natürlich, daß die Verbalformen ἀποστέλλειν und πέμπειν

¹¹ Vgl. Rengstorf, l. c. 447.

¹² Rengstorf, l. c. 407.

¹³ Vgl. Rengstorf, l. c. 414—420.

¹⁴ Vgl. Rengstorf, l. c. 415.

¹⁵ Vgl. Rengstorf, l. c. 421 f.

in ihrer Sinndeutung von ἀπόστολος beeinflusst und mitgeformt werden, indem jetzt — stärker noch als in der Profangrazität — der rechtsgültige Auftrag und dessen Ausführung im Vordergrund stehen. Ἀποστέλλειν findet sich im NT etwa 135, πέμπειν etwa 80 mal¹⁶. Zu dem Verhältnis, in dem πέμπειν zu ἀποστέλλειν steht, ist zu bemerken, „daß im NT bei der Verwendung von πέμπειν der Ton auf der Sendung als solcher, bei ἀποστέλλειν auf dem mit der Sendung verbundenen Auftrage liegt.“¹⁷ Hinsichtlich der Gesamtheit des nt.lichen Vorkommens von ἀποστέλλειν ist jedoch abschließend festzustellen, „daß das Wort allerdings nunmehr beginnt, zum theologischen Terminus zu werden mit dem Sinn mit (in Gott begründeter) Vollmacht aussenden zum Dienste am Reiche Gottes. Es ist das aber keine Entwicklung aus dem eigenen Wort-sinn heraus. Vielmehr steht das Wort hierbei deutlich unter dem Einfluß des nt.lichen Gebrauchs von ἀπόστολος. Die Wortgeschichte von ἀποστέλλειν mündet damit auf nt.lichen Boden in die von ἀπόστολος.“¹⁸

Das Substantiv ἀποστολή, das 4 mal im NT vorkommt, ist in seiner nt.lichen Bedeutung gänzlich von ἀπόστολος beherrscht. Es steht nämlich immer „in deutlicher Beziehung auf das technisch gefaßte, ausgeübte Amt des ἀπόστολος Jesu“¹⁹. Daraus ergibt sich aber, daß ἀποστολή nicht mehr wie in der Profangrazität nur im Sinne eines reinen nomen actionis verwandt wird, sondern sich im nt.lichen Sprachgebrauch zum nomen rei actae wandelt, indem es über den Vorgang der Tätigkeit hinaus das Ergebnis sowie den Inhalt der Tätigkeit, hier also den autoritativ gegebenen Auftrag, die Sendung selbst mit ihrer Ausführung kennzeichnet. Ἀπόστολος, ἀποστολή, ἀποστέλλειν werden damit im NT zu termini technici, die die einzigartige Sendung und Beauftragung zur Verkündigung und Verwirklichung des Reiches Gottes ausdrücken, die in Gott ihren Ursprung hat, in Christus sichtbar wird und von ihm autoritativ den Aposteln als seinen Sendboten übertragen wird.

Es besteht kein Zweifel, daß diese nt.liche Formung und Prägung der Ausdrücke ἀποστέλλειν (πέμπειν), ἀπόστολος, ἀποστολή auf die entsprechende Wortentwicklung im Lateinischen eingewirkt und die heutige Sinndeutung von missio geprägt hat. Daher ist es nun von entscheidender Bedeutung, festzustellen, wie diese Wortgruppen in

¹⁶ Vgl. Rengstorf, I. c. 402.

¹⁷ Rengstorf, I. c. 403.

¹⁸ Rengstorf, I. c. 405.

¹⁹ Vgl. Rengstorf, I. c. 447.

den entsprechenden lateinischen Übersetzungen wiedergegeben worden sind. Πέμπειν wird ausschließlich mit mittere, ἀποστέλλειν dagegen außer durch mittere auch mit dimittere, expellere übersetzt²⁰. Da aber bei dem etwa 120 mal vorkommenden Worte ἀποστέλλειν dieses nur 3 mal mit dimittere und nur 1 mal mit expellere wiedergegeben wird, dürften diese Übersetzungen in der näheren Festlegung des Wortsinnes unberücksichtigt bleiben. Sicher ist, daß somit der im nt.lichen Sprachgebrauch geformte Wortsinn von ἀποστέλλειν in das lateinische mittere übergeht. Ἀποστολή und ἀπόστολος dagegen werden nicht einfach mit missio und missus ins Lateinische übertragen, sondern wegen ihres allzu neuartigen Inhaltes in den Fremdwörtern apostolatus, apostolus wiedergegeben. Trotz dieser Übernahme als Fremdwörter setzt sich im Lateinischen allmählich die Tendenz durch, den im NT gewonnenen Wortsinn von ἀποστολή und ἀπόστολος — nämlich die rechtskräftige Beauftragung als solche — mit missio und missus wiederzugeben. Wann diese Entwicklung eigentlich eingesetzt hat, konnte leider noch nicht festgestellt werden²¹. Auf jeden Fall können wir im Spätlatein die interessante Feststellung machen, daß der Hauptakzent in der Sinndeutung des Wortes missio sich auf das Gesandt-, Geschickt-, Beauftragt-sein verschiebt. Bemerkenswert ist in dieser Hinsicht unter anderem die Anwendung auf die Menschwerdung Christi²². Völlig ausgeprägt ist dies im heutigen Rechtsbegriff der missio canonica, die den rechtsgültigen Auftrag im reinen Zustand des Beauftragt-seins bezeichnet²³. Demgemäß erhält auch im Spätlatein missus eine selbständige Bedeutung, nämlich die des Boten und Gesandten. In der fränkischen Zeit werden die vom König außerplanmäßig

²⁰ A. Schmoller, Handkonkordanz zum griechischen Neuen Testament⁷, Stuttgart 59.

²¹ Der Artikel „missio“ im Thesaurus Linguae Latinae ist noch nicht erschienen.

²² Vgl. W.-H. Maigne D'Arnis, Lexicon Manuale ad Scriptores Mediae et Infimae Latinitatis, Paris 1866 col. 1455: „Missio-Legatio, legation, ambassade (Eckard) — Verbi incarnatio . . . (Ann. Bend.) Cessio, dimissio . . . (A. 1096) Administratio, onus, impensa; direction, charge, depense. (A. 1206) — Traditio, abdictio; livraison, adjudication. (Ord. reg. Fr.) — Ius concedendi facultatem utendi re aliqua; droit pouvoir de donner une permission. (A. 1201) — Oblatio quae sacerdoti pro Missa offertur idem q. missalis nummus . . . (A. 1154). Missiones, expensae . . . (A. 1228) Missionum jactus, distributio pecuniae viritum solvendas; repartition des taxes (S. XI).“

²³ Vgl. *Codex Iuris Canonici*, Canon 109: „Qui in ecclesiasticam hierarchiam cooptantur, non ex populi vel potestatis saecularis consensu aut vocatione adleguntur; sed in gradibus potestatis ordinis constituuntur sacra ordinatione; in supremo pontificatu, ipsomet iure divino . . . in reliquis gradibus iurisdictionis, canonica missione.“

zur Überprüfung und Verbesserung der Verwaltung, sowie zur Zurechtweisung der Untergebenen in die Provinzen gesandten Beamten damit gekennzeichnet. Im einzelnen wechselt ihre Bezeichnung; so werden sie z. B. genannt: *missi dominici*, *missi regales*, *missi regii*, *missi palatii*, *missi a latere*, *missi maiores* usw. Hatten sie aber eine ganz bestimmte, außerordentliche Aufgabe, so heißen sie *missi decurrentes*. Außerdem gab es *missi fiscales*, die die Bewirtschaftung und Verwaltung der königlichen Kassen überwachten. *Missus iudicis* ist der Gerichtsvollzieher. Auf kirchlichem Gebiete sind die *missi episcoporum* die bischöflichen Diener und die *missi S. Petri* die Apostolischen Legaten²⁴.

Abschließend können wir nun zur Wortentwicklung von *missio* folgendes feststellen: zunächst bezeichnet im klassischen Latein — ähnlich wie im Griechischen ἀποστολή — *missio* den Vorgang des Sendens und bleibt als *nomen actionis* mehr oder weniger beim Akt des Sendens stehen. Eine tiefgreifende Wendung erfolgt erst durch den Einbruch des nt.lichen Sprachgebrauchs, in dem ἀπόστολος den Inhalt des rabbinischen Rechtsinstituts šali^ah übernimmt, das den Beauftragten als rechtsgültigen Vertreter der Person und der Sache des Auftraggebers kennzeichnet. So kommt es, daß ἀποστολή nicht mehr das aktive Senden, sondern die rechtmäßige Beauftragung selbst und das in ihr zuteilgewordene Amt, die damit verbundene Aufgabe und deren Ausführung bezeichnet. Wenn auch anfänglich nur das ἀποστέλλειν in das lateinische mittlere übergeht, während ἀποστολή und ἀπόστολος in den Fremdwörtern *apostolatus* und apo-

²⁴ Vgl. *Maigne D'Arms*, I. c. col. 1455: „*Missus-Legatus, nuntius; envoyé, messager. (Pass.) Missi apud scriptores Francicos, proprie dicebantur qui e palatio in civitates et provincias extra ordinem mittebantur a principe cum amplissima potestate, ut de omnibus causis quae ad correctionem pertinere viderentur, quanto possent studio per semetipsos regia auctoritate corrigerent; 'deinde ut inquirerent' quomodo hi qui populum regere deberent, unusquisque in suo ministerio se custoditum haberet, quique gratiarum actione, et qui correctione et increpatione digni haberentur, etc?*; dicti etiam *missi dominici, missi regales, missi regii, missi palatii, missi a latere, missi majores, etc . . . Missi decurrentes discussores, seu decurrentes videntur appellati, non quidem missi, de quibus supra agitur, sed qui ad certas quasdam functiones a principe extra ordinem mittebantur; commessaires extraordinaires . . . Missi fiscales seu fiscalini, videntur fuisse ii qui in fiscos regios mittebantur a principe, ut villicis invigilarent, resque dominicas recte disponerent . . . Missi comitum, qui vices comitum absentium agebant in placitis et mallis publicis, et eorum mandatis exsequerentur. iidem q. ministri comitum et missi reipublicae . . . Missus iudicis, idem q. apparitor . . . Missus presbyteri idem q. procurator . . . Missi episcoporum, iidem q. ministri episcopi . . . Missi S. Petri, legati apostolici . . .“*

stolus übernommen werden, so hält doch der Einfluß auf das Wort *missio* an und kommt allmählich zur gleichen Sinndeutung wie *ἀποστολή*. Im Spätlatein steht jedenfalls im Vordergrund der Wortbedeutung das autoritative Beauftragt-sein, die Gesandtschaft; demgemäß erhält *missus*, dem vor dem beginnenden Mittelalter keine selbständige Bedeutung zukommt, jetzt die eigenständige Bedeutung des Beauftragten, Gesandten. Man kann wohl sagen, daß *missio* sich in dieser Passivbedeutung der rechtmäßigen Beauftragung hält und in dieser Bedeutung als Fremdwort in die modernen Sprachen übergeht, während *missus* als selbständige Bezeichnung für den Beauftragten, Gesandten wieder verloren geht.

2. Die heutige Sprachverwendung des Wortes *Mission*

Hier handelt es sich darum, die Anwendung des Wortes *Mission* im heutigen, allgemeinen Sprachgebrauch aufzuzeigen. Von der Wortgeschichte her läßt sich bereits vermuten, daß *Mission* — ähnlich seinem Vorbild *missio* und *ἀποστολή* — den autoritativ gegebenen Auftrag zur außerordentlichen und verantwortungsbewußten Aufgabe bedeutet. In der Tat ist es so. Im heutigen Sprachgebrauch bezeichnet man nämlich nur jene Aufträge, die über das Gewöhnliche hinausgehen, mit *Mission*. Gerne spricht man dabei von Sonderbotschaften, Sonderaufträgen, die diplomatischer²⁵, militärischer²⁶, wirtschaftlicher²⁷, kultureller Natur sein können.

²⁵ Ein Beispiel dafür gibt „*Cordell Hulls* Erinnerungen, die Außenpolitik der USA unter Präsident Roosevelt“, abgedruckt in der *Neuen Zeitung*, München, IV Nr. 11 vom 8. 2. 1948 6: „Der Präsident hatte eine Gewohnheit, die für das Außenministerium oft verwirrend war; nämlich Sondergesandte als persönliche Vertreter ins Ausland zu schicken, die mit den fremden Regierungschefs zu verhandeln oder gewisse Missionen zu erfüllen hatten. Darunter waren Harry Hopkins, Henry Wallace . . . Jeder von diesen war ein- oder mehrmals mit einer Mission betraut gewesen. Die Entsendung dieser Sondergesandten verwirrte in vielen Fällen unsere Botschafter und Gesandten in den Hauptstädten, die sie besuchten. Nichtsdestoweniger haben diese Missionen selten die streng diplomatischen Bemühungen der Regierung durchkreuzt.“

²⁶ In diesem Sinne verwendet es zum Beispiel der *Osservatore Romano*, LXXXVIII, Nr. 71 vom 26. 3. 1948 1, wo er in seinem Artikel, *Successi delle Truppe regolari greche*, folgendes berichtet: „Il generale van Fleet capo della missione americana per gli aiuti alla Grecia si è vivamente rallegrato ieri con le Forze Armate elleniche per la brillante vittoria riportata in Tessaglia.“

²⁷ Vgl. die Notiz der *Neuen Zeitung*, a. a. O., Nr. 22 vom 18. 3. 1948 6, unter der Spalte *Wirtschaftsspiegel*: „USA-Wirtschaftsmision reist nach Japan.“ Washington (UP). — Eine mit umfassenden Vollmachten ausgestattete Wirtschaftsmision der amerikanischen Bundesregierung wird sich . . . nach Tokio begeben . . . Diese Mission wird . . . in Tokio mit General Mac-Arthur und dem außenpolitischen Berater George Kennan Besprechungen aufnehmen.“

In Verbindung damit wird das Wort Mission für die Bezeichnung diplomatischer Vertretungen verwandt, die infolge der noch nicht friedensmäßig geregelten Verhältnisse einer Nachkriegszeit das Merkmal der Außerordentlichkeit an sich tragen und die ordentliche diplomatische Vertretung der Gesandtschaften bei den Regierungen ersetzen²⁸. Aus den Umständen ergibt sich, daß solche vorläufige Vertretungen meist diplomatisch-militärischer Art sind²⁹. Ihrer Natur nach sind sie etwas Außergewöhnliches, Unvollkommenes und Vorübergehendes, da sie den Ersatz der dauernden, normalen Regelung der diplomatischen Vertretung durch die Gesandtschaften darstellen.

Glaubt man einem Volke³⁰, einem Institut³¹, einem bestimmten hervorragenden Menschen³², einer Zeit oder einem Zeitereignis

²⁸ Ein Beispiel dafür ist die Vertretung des Apostolischen Stuhles im Nachkriegsdeutschland durch Bischof Muench in Kronberg bei Frankfurt a. M., die sich „Vatikanische Mission“ nannte.

²⁹ Die offizielle Bezeichnung der vorläufigen, ausländischen Vertretungen bei der Militärregierung in Frankfurt a. M. lauteten z. B.: „Belgian Mission“; „Nederland Liaison Mission“; „Yugoslav military Mission“; „Norwegian Mission“ usw.

³⁰ Ein Beispiel dafür bringt die im gleichen Artikel des *Osservatore Romano*. I. c. (s. Anm. 27), angeführte Rede des Königs Paul an das griechische Volk, in der es heißt: „Io credo nella Grecia e nella sua grande missione.“ — Ebenso überschreibt in diesem Sinne das Wochenblatt, *Settimana del Clero*, III, Nr. 21, vom 18. 4. 1948, die von Prof. A. Ferrabino am 4. 4. 1948 zu Padua gehaltene Rede mit den Worten: „Essere un popolo spirituale: Missione dell'Italia.“

³¹ Ein Beispiel hierfür findet sich im *Osservatore Romano*, LXXXVIII, Nr. 47, vom 26. 2. 1948 1. Dort behandelt M. Busti die besondere Aufgabe der katholischen Universität S. Cuore in Mailand in seinem Artikel: „Una Missione che continua“, in dem er unter anderm schreibt: „... L'elaborazione delle idee è proprio la missione specifica delle Università, e noi sappiamo quanto sia necessario, oggi, mettere in circolazione idee esatte dopo l'imperversare di tante storture. La crisi della cultura è in atto, ma noi possiamo essere certi che finchè le Università Cattoliche di tutto il mondo saranno in grado di assolvere alla loro missione, il pensiero cattolico non subirà nè oscuramenti nè tramonti... Ma perchè l'Università del S. Cuore possa compiere la sua benefica missione deve sentirsi sorretta dalla simpatia dei cattolici per i quali essa rappresenta una garanzia di libertà spirituale...“

³² So schreibt A. Dempf in seiner Monographie, *Die Drei Laster, Dostojewski Tiefenpsychologie*, München, 1946, vom „hohen Selbstbewußtsein seiner Sendung“ (S. 50), in ähnlicher Weise auf S. 43 folgendermaßen: „Als er 1880 in seiner großen Puschkinrede seinem Volke zurief: 'Demütige Dich, stolzer Mensch. Arbeite, müßiger Mensch!' konnte er für einen Augenblick spüren, daß er wirklich seine Sendung erfüllt hatte — er war der geistige Führer seines Volkes geworden.“ — Ähnlich schreibt M. Schmaus, *Katholische Dogmatik*, München, 1939, III 151 von der Sendung der Kirche: „Ihre Sendung ist eingeschlossen in der Sendung Christi.“ — Genau so könnte man hier in den angeführten Einzel-Beispielen von „Mission“ sprechen. — Vgl. außerdem Anm. 35.

eine besondere Geschichts- oder Kultur-fördernde Rolle beimessen zu müssen, so sagt man auch, daß sie eine geschichtliche oder kulturelle Mission zu erfüllen haben. Die Anwendung des Wortes Mission in dieser Form kann sich schließlich auf jeden andern Wert beziehen, der eben in der dadurch gekennzeichneten Mission verwirklicht werden soll³³.

Die weitaus größte Verwendung zeigt sich jedoch auf religiös-kirchlichem Gebiete. Ihren Gegenstand finden wir hier in dem Gesandt- und Geschickt-sein zur Werbung und Bekehrung der Außenstehenden, d. h. all jener Menschen, die der Kirche fremd gegenüberstehen, von ihr noch nicht erfaßt sind. In diesem Sinne ist es der ganze Komplex der Heidenmission, die — weil sie sich nach außen wendet — auch äußere oder auswärtige Mission genannt wird. Aber nicht nur sie als einheitliches Ganzes, sondern oft auch einzelne ihr zugehörige Amtsstellen und Häuser oder Orte und Länder sind damit gemeint. Handelt es sich jedoch um Gegenstände, die mit ihr in irgendwelcher Beziehung stehen, oder um einzelne Teile derselben, so finden wir eine fast unübersehbare Menge von Wortzusammensetzungen, von denen nur einzelne beispielsweise genannt seien, wie: Missionsvorbereitung, Missionsausrüstung, Missionsendung, Missionsfahrt, Missionsland, Missionspredigt, Missionsunterricht, Missionswissenschaft, Missionsgeschichte, Missionsgebet, Missionsinhalt, Missionsziel, Missionsmittel, Missionsmethode, Missionsaufgabe, Missionspropaganda, Missionsleitung, Missionssubjekt, Missionsobjekt, Indianermission, Orientmission, Chinamission usw.

Aber nicht nur Sendung und Werbetätigkeit nach außen nennt man Mission, sondern auch die Sendung zur Werbetätigkeit innerhalb der Christenheit. So reden wir von Häretiker- und Schismatikermission, die der Rückgewinnung von kirchlichen Irrgläubigen und Abtrünnigen gilt, sowie von Volksmission, die die kirchlich Abgestandenen und Abseitsstehenden wiederum erfassen und das gesamte kirchlich-religiöse Leben neu entfachen und gestalten soll. Letztlich wird jeder Auftrag, jegliche Sendung zu einer geordneten

³³ So z. B. den Wert, der in der Aufgabe der Neugestaltung des heutigen Menschen uns gegeben ist. In diesem Sinne finden wir das Wort Mission angewandt in einer Rede von P. Unibald Brachthäuser O. Pr., gehalten auf dem Mainzer Diözesan-Katholikentag am 15. 8. 1947, in der es heißt: „Die große Mission kann beginnen. Sie heißt Neugestaltung. Neugestaltung durch Arbeit der Menschen zuerst an sich selber, denn nicht das System allein, auch der Mensch muß ein anderer werden.“ (Zitiert nach dem *Kirchenblatt* für das Bistum Münster: „*Kirche und Leben*“ vom 14. 9. 1947, unter der Spalte „Stimmen der Zeit“).

Tätigkeit, die von amtlicher Seite erfolgt, als Mission gekennzeichnet. Jedoch wird diese meist nicht einfachhin Mission genannt, sondern durch den lateinischen Fachausdruck „missio canonica“ oder durch „kanonische Mission“ ausgedrückt³⁴. Hier bedeutet Mission im Gegensatz zu vorher nur das Gesandtsein als solches, die reine, einfache Beauftragung, die aus dem amtlichen Sendungsakt hervorgeht, und nicht zugleich auch das dadurch verliehene Amt oder die mit ihm verbundene Tätigkeit.

Über diesen streng kirchlichen Gesichtspunkt hinaus findet sich in der religiösen Sphäre überall dort immer wieder das Wort Mission angewandt, wo man eine ganz besondere Sendung von Gott zu spüren glaubt. In diesem Sinne spricht man wie oben bei geschichtlicher, kultureller Mission, so hier im religiösen Sinne davon, daß jedes Volk, jede Zeit und jedes Zeitereignis, ja jeder Mensch, besonders die Heiligen³⁵, im Heilsplane Gottes ihre eigene, ganz bestimmte, fest umgrenzte Mission haben.

3. Folgerungen aus der Worterklärung und Wortanwendung

Aus all dem Dargelegten geht klar hervor, daß die Verwendung des Wortes Mission eine große Mannigfaltigkeit aufweist³⁶. Trotzdem läßt sich bereits hier aus dem in der Worterklärung und Anwendung Gefundenen ein festes Bild des Gedankeninhaltes, das dem Wort Mission entspricht, umreißen.

Überblicken wir nämlich das Ganze, so erkennen wir, Mission will immer ausdrücken und besagen: Das aus einem Akt der Beauftragung herausgewachsene Beauftragtsein zu etwas Bestimmtem, genauerhin noch zu etwas Außerordentlichem, Außergewöhnlichem, um durch es etwas Neues und sicherlich auch Vollkommeneres als das Frühere, Jetzige, herbeizuführen. Die Mission enthält immer einen Ruf, eine Berufung zum Vollkommeneren. Mit andern Worten gesagt: der Zustand desjenigen, auf den die Mission hinzielt,

³⁴ Vgl. *Can. 109 CJC* (s. Anm. 23).

³⁵ Vgl. *H. Daniel-Rops*, *Histoire Sainte* (le peuple de la Bible), Paris 1943 1, die Überschrift des ersten Kapitels: „La mission d'Abraham“. In diesem Kapitel vergleicht er die Mission Abrahams für das israelitische Volk mit der Mission der hl. Jeanne d'Arc für Frankreich, indem er schreibt (I. c. 1): „C'est un fait essentiellement mystique, aussi mystérieux, aussi tangible pourtant en ses résultats, que peut-être, pour la France, la mission de Jeanne d'Arc.“

³⁶ Nach dem oben Dargelegten wird die Bemerkung *Schmidlins* verständlich, daß ihm auf seine Anfrage beim Pariser Nationalarchiv nach missionswissenschaftlichen Beständen rückfragend geantwortet wurde, ob er die politischen, wissenschaftlichen oder religiösen Missionen meine. Vgl. *L. Schmidlin*, *Katholische Missionslehre im Grundriß*², Münster i. W., 1923 41, Anm. 25.

weist einen Mangel, meist sogar einen Übelstand auf, der durch die Mission verbessert und womöglich in den ihm entsprechenden Vollkommenheitszustand überführt werden soll.

So erhalten wir hier bereits drei charakteristische Merkmale der Mission im heutigen Sinne: Mission ist jener Auftrag, der gekennzeichnet ist durch die Außerordentlichkeit der Beauftragung, den entsprechenden Mangelzustand im Objekt und den Entwicklungszustand desselben vom Unvollkommenen zum Vollkommenen. Letztgenanntes Merkmal ist zwar in ideeller Hinsicht immer gegeben, in seiner konkreten Form aber nur dann vorhanden, wenn die Mission in ihrer praktischen Durchführung sich zu verwirklichen beginnt. Denn wohl meistens, aber nicht immer ist mit Mission zugleich auch ausgedrückt, daß das Wirken, das Herbeiführen des durch sie beabsichtigten Neuen bereits begonnen, d. h. daß mit ihr auch eo ipso der Zustand des Ausführens in der Verwirklichung der Mission mitgegeben sei.

Der Nachweis hierfür läßt sich leicht den angeführten Beispielen entnehmen. Durch das jeder Mission zugrundeliegende Schicken ist der Auftrag von selbst immer gegeben; in ihm haben wir Ausgangspunkt, Grundlage und Kernstück jeglicher Mission vor uns.

An Hand dieses Auftrages lassen sich nun die drei angegebenen Merkmale leicht nachweisen. Zunächst sprechen wir nicht bei jedem Auftrag schon von einer Mission, sondern nur bei dem mehr oder weniger außerordentlichem, außergewöhnlichem. In gleicher Weise erhalten z. B. die normale Gesandtschaft und die Militärmission ihren Auftrag und ihre Sendung, und doch nennen wir nur die letztere diplomatische Vertretung eben wegen ihres außerordentlichen Gepräges Mission. Ähnliches läßt sich von der Mission auf kirchlichem Gebiete aufzeigen. Obwohl jede offizielle Sendung *missio* genannt wird, so bleibt dennoch in der Ausführung die Anwendung des Fremdwortes Mission nur auf das Außerordentliche, Außergewöhnliche beschränkt.

Der Mangelzustand im Objekt ergibt sich aus der Natur der Sache und ist deshalb in allen angeführten Beispielen verwirklicht. Ganz besonders zeigt sich dies auf religiös-kirchlichem Gebiete. Der Mission Christi, die sich in der Mission der Kirche und all ihrer Sendboten fortsetzt, liegt gerade der heillose Zustand des Menschen gegenüber Gott zugrunde.

Aus dem zweiten Merkmal aber folgt notwendigerweise das dritte. Denn gerade weil das Objekt unvollkommen, und daher vervollkommnungsbedürftig ist, wird in der Mission der Auftrag zur Vervollkommnung gegeben. Notwendigerweise wird die Mission somit in ihrer Durchführung zum Durchgangsstadium vom Unvollkommenen zum Vollkommenen. Hier liegt auch der Grund, warum die Mission immer nur ein Ersatz, etwas Vorbereitendes, und nie etwas Endgültiges sein kann. Die angeführten Beispiele bestätigen dies ohne weiteres: die Militärmission ist Ersatz und Vorbereitung für die normale Gesandtschaft, die kirchliche Mission im Sinne einer kirchlichen Gebietseinheit für die im kirchlichen allgemeinen Recht beschriebene, vollgültige Diözese usw.